

Zeitschrift: Medienwissenschaft Schweiz = Science des mass média Suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft
Band: - (1994)
Heft: 1

Artikel: Schwierigkeiten und Chancen des Schreibens in der Schweiz
Autor: Hartmann, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-790839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwierigkeiten und Chancen des Schreibens in der Schweiz

Elf Behauptungen

Der Schweizer Schriftsteller Lukas Hartmann – bekannt geworden durch Kinderbücher und Romane wie «Die Wölfe sind satt» oder «Die Seuche» – setzt sich in elf Behauptungen mit den Schwierigkeiten und Chancen des schriftstellerischen Schaffens im deutschsprachigen Raum auseinander.

1.

Die Schweiz ist heute für die meisten Schweizer Autoren und Autorinnen das hauptsächlichste Absatz-, Lebens- und Themengebiet.

2.

Im beschränkten Absatzgebiet gibt es pro Autor/in mehr Streicheleinheiten und Morddrohungen als in grösseren Räumen. Das stärkt die schriftstellerische Identität, steigert aber in der Regel kaum den Ertrag.

3.

Schweizer Autorinnen und Autoren werden – in der Schweiz – zwar gefördert und gelesen; aber der enge Markt, für den sie produzieren, reicht nicht aus, um sie zu ernähren.

4.

Um vom Schreiben leben zu können, müssen sich Autoren und Autorinnen aus der deutschen Schweiz im ganzen deutschsprachigen Raum verkaufen. Aber der Rhein wird für die meisten von ihnen zum beinahe unüberwindlichen Hindernis.

5.

Schweizer Literatur hat aus deutscher Sicht den Charakter einer ghettoisierten Regionalliteratur. Das deutsche Feuilleton ignoriert sie weitgehend; oder es reagiert, von Ausnahmen abgesehen, aggressiv oder herablassend auf schweizerische Themen und Helvetismen.

6.

Die saisonalen Moden im Buchgeschäft, die einander immer hektischer folgen, führen dazu, dass Bücher, die nicht auf die Bestsellerlisten gelangen, nach drei Monaten «tot» sind.

7.

Ohne Promotion durch die Massenmedien, die Literatur als Personality-Show vermitteln, setzen sich Bücher kaum noch durch.

8.

Beides zusammen zwingt die Autoren und Autorinnen dazu, sich nicht nur mit ihrem Werk, sondern als Personen zu profilieren, was heisst: Der Hauch von Prostitution, der dem Literaturbetrieb anhaftet, wird seit 1981 ständig stärker, der Konkurrenzkampf härter, der Nepotismus ausgeprägter – besonders im überschaubaren Raum der deutschen Schweiz, wo jeder jede kennt.

9.

Statt bei hundert verzettelten Fördergremien um Almosen zu betteln, sollten Autorinnen und Autoren auf ihre Rechte pochen. Aber als Einzelkämpfer/innen tun sie das nicht – oder überlassen den Arbeitskampf gelangweilt den beiden Verbänden.

10.

Bessere Verträge und ein Urheberrecht, das diesen Namen verdient, würden schriftstellerische Einkünfte spürbar erhöhen – und damit, umfassender und fairer als juryabhängige Fördergelder, den idividuellen Produktionszwang mildern und den saisonalen Bücherberg verkleinern.

11.

Trotz allem: Wer in der Schweiz schreibt, ist in mancher Hinsicht ungewöhnlich privilegiert; es täte unseren Büchern gut, wenn wir vermehrt darüber nachdächten.